

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 101

— Erscheint wöchentlich 6 mal. —
Bezugspreis freibleibend

Halver

Mittwoch, den 30. April 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf.
für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen
10 Goldpf. — Retorte 40 Goldpf. — Offertgebühren
10 Goldpf. und Porto.

24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung wird in den nächsten Tagen eine Antwort auf die Noten der französischen, belgischen und englischen Regierungen wegen der deutschen Geheimbünde erteilen.

* Das an Polen gefallene Rattowitz soll endgültig zum Sitz des obersteilischen Bistums ausgerufen sein. Es liegt der Plan vor, die Kathedrale, das Bischofspalais und die Gebäude für die Domherren neben dem Friedhof in der Südstadt zu errichten.

* Aus Rom wird berichtet, daß Mussolini und Macdonald sich binnen kurzem über eine Zusammenkunft verständigen dürften.

* Wegen der Reibungen zwischen Südslawien und Rumänien soll die rumänische Regierung eine Verfügung erlassen haben, nach der sich alle Männer unter 42 Jahren für eine Mobilisierung bereithalten müßten.

* Das Repräsentantenhaus hat mit 297 gegen 69 Stimmen beschlossen, in die Verfassung Bestimmungen über die Kinderarbeit aufzunehmen.

Frankreich an der Wahlurne.

Nicht Tage nach den deutschen Wahlen schreitet auch der französische Bürger zur Wahlurne, um ein Urteil darüber zu fällen — nicht wie der Deutsche es tut —, ob ihm die Ziele, das Programm dieser oder jener Partei recht ist, sondern lediglich darüber, ob ihm die von der derzeitigen Regierungskoalition getragene Politik recht ist oder nicht. Einmal und verlassen steht das Palais Bourbon (das Deputiertenhaus in Paris), denn die Deputierten haben sich ja schon alle längst in ihre Wahlkreise begeben, um dafür zu sorgen, daß sie von den kleinen aber mächtigen Lokalgremien wieder aufgestellt werden.

Man redet so viel über französische Parteien, aber die gibt es, wenigstens in unserem Sinne, nur auf dem linken Flügel. Nämlich die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Was im übrigen die sogenannten französischen „Parteien“ angeht, so haben sie zwar alle einen mehr oder weniger schönen Namen, aber gewiß kein Programm, das zu entwerfen belamlich das erste ist, was eine neugegründete deutsche Partei tut. Sie sind nämlich „Führer- oder Interessengruppen“, genau ebenso wie jeder Deputierte keineswegs etwa von den maßgebenden Wählern seines Departements auf irgend ein Programm hin verpflichtet wird, sondern zunächst nur darauf, die Interessen des Departements, d. h. also der Leute, die darin wohnen, energisch zu vertreten. „Monsieur le Député“ hat nämlich vor allem die verfluchte Pflicht, bei den Behörden der Zentrale sowohl wie im Departement selbst die Wünsche und Beschwerden seiner „Electeurs“, seiner Wähler, in allen Amtsstuben auf das hartnäckigste wahrzunehmen, besonders natürlich derer, die in seinem Departement von hervorragendem Einfluß sind.

Gibt es keine Programmpartei, so ist also notwendig, daß sich der jeweils regierende Ministerpräsident für seine Politik eine Mehrheit überhaupt erst schafft. Clemenceau verstand das zu bewerkstelligen durch seine harte Energie, Poincaré durch seine Zielsicherheit, Briand durch seine glänzende Beredsamkeit. Denn das französische Parlament ist wirklich ein Ort, wo Beredsamkeit noch etwas gilt und etwas erreichen kann. Und es ist charakteristisch, daß beispielsweise eine der stärksten Stützen der Politik Clemenceaus ein aristokratischer Landesgenosse von ihm — aus der Vendée nämlich — war, der jedesmal, wenn ein neuer französischer Präsident gewählt wurde, in den dreißig Jahren seines Aufenthaltes im Palais Bourbon sein: „Vive le Roi! Es lebe der König!“ hinausgeschmetterte. Der einstmalige, als ihn Clemenceau aus Dankbarkeit für die parlamentarische Unterstützung einen Händedruck verabreichen wollte, die Hände auf den Rücken zusammenlegte und dem „Tiger“ ins Gesicht schrie: „Geh dich hinweg von mir, Satan!“ Er war nämlich Monarchist.

Erfolg, vor allem natürlich außenpolitischer Erfolg, und Energie sind also die beiden Hebel, mit denen sich der französische Ministerpräsident die Mehrheit schaffen muß. Darum ist aber gerade das Palais Bourbon häufig der Schauplatz erregtester Auseinandersetzungen und zahlloser Ministertastrophen, weil eben eine klare Parteischiedung gar nicht existiert, es gar nichts Seltenes ist, daß ein Abgeordneter Mitglied mehrerer Parteien ist, weil derartige lose Gruppen sich um die Persönlichkeit eines Mannes bilden, um morgen zu verschwinden. Im übrigen weiß man ja natürlich auch in Frankreich, daß die Politik des Staates nicht von den Inhabern eines Sitzes im Palais Bourbon gemacht wird, sondern daß einige wenige, vor allem finanzkräftige Männer hinter diesem Vorhang wirklich regieren und die Akteure vor dem Vorhang als Puppen am Draht ziehen. Frankreichs politisch-parlamentarisches Leben hat deshalb alle möglichen Schattenseiten aufzuweisen, und dabei sind die finanziellen Fragen die wichtigsten. Mancher der mächtigeren Abgeordneten verbandt seinen Einfluß vor allem den Summen, die er seinen Herren Kollegen meistens auf Rummertwiedersehen gegeben hat, und wie stark das Geld auf die politische Haltung der großen Maßgebenden und damit auch auf die Stimmungen der im Palais Bourbon wichtigen Zeitungen eingewirkt hat und noch einwirkt, bewiesen ja die Feststellungen in dieser Richtung.

Die französische Politik und die französischen Politiker haben zum Teil einen etwas eigentümlichen „Geruch“ an sich; aber — vielleicht läßt sich gerade deshalb von den Mächtigeren und den Energischeren unter ihnen mit den andern und durch die andern die bekannte französische Politik treiben.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Abkommen über Reparationskohletransport.

Die rheinischen Besatzungsbehörden haben mit einer Gruppe deutscher Rheinreeder ein Abkommen über den Transport von Reparationskohle abgeschlossen. Die deutschen Unterzeichner haben sich nach französischer Mittelung verpflichtet, bis zu 120 000 Tonnen nach Straßburg oder 350 000 Tonnen nach Rotterdam und Belgien zu verschiffen. Das Abkommen soll Gültigkeit bis zu dem Zeitpunkt haben, wo zwischen den Regierungen eine umfassende Verständigung über die von Deutschland zu sichernden Transportleistungen erzielt ist.

Dr. Solz über den Kolonialgedanken.

Im Beisein von Vertretern des Senats, der Bürgerschaft, der Behörden, der wissenschaftlichen Institute, sowie von Handel und Wirtschaft fand eine von der Deutschen Kolonialgesellschaft (Abteilung Hamburg) veranstaltete Gedenkfeier des 40. Geburtstages der deutschen Kolonialpolitik statt. Der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solz, hielt dabei die Festrede über den deutschen Kolonialgedanken. Dr. Solz richtete einen Appell an das deutsche Volk, den kolonialen Gedanken hochzuhalten, bis der von allen Deutschen erhoffte Zeitpunkt, an dem es Deutschland vergönnt sei, sich wieder kolonial zu betätigen, gekommen sei.

Unzugsverbot in Sachsen für den 1. Mai.

Das sächsische Innenministerium erläßt eine Verordnung, durch die Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge am 1. Mai verboten werden. Das Ministerium beruft sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar. Der Reichsminister des Innern hat keine Ausnahmen für den 1. Mai zugelassen. Das Innenministerium weist nun darauf hin, daß öffentliche Versammlungen in unfriedeten Räumen, auch wenn diese ohne Dach sind, gestattet sein sollen.

Schwarz - weiss - rot!

Neb' nicht Verrat an eigener Sache,
Leg' ab die laue Micherei!
Auf, Bürger, kämpfe, Bürger, wache!
Steh' treu zur

Deutschen Volkspartei!

14 Mitglieder der kommunistischen „Tscheta“ verhaftet.

Zu der durch die gemeinsame Arbeit der Berliner und Stuttgarter politischen Polizeibehörden erfolgten Aufdeckung einer kommunistischen Tscheta in Deutschland erzählt man, daß sich die Zahl der verhafteten Mitglieder dieser kommunistischen Geheimorganisation auf 14 erhöht hat. Sieben davon befinden sich im Gewahrsam der Stuttgarter Polizeibehörden, der Rest, darunter der eigentliche Leiter „Selmutz“ oder Goreff, ist in Berlin in Haft. Hier befindet sich auch der bei einem Mitglied der Tscheta beschlagnahmte Koffer mit Giften und Bazillenkulturen. Die Sprengstoffe, Dumdumgeschosse und sonstigen Waffen hat die Stuttgarter Polizei in Gewahrsam. Die Angelegenheit beschäftigt bereits den Oberreichsanwalt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Staatsminister Dr. Stölze und der vormalige Staatsrat Dr. Frihe sind aus ihren Ämtern als Bevollmächtigte zum Reichsrat für Thüringen ausgeschieden. Minister Dr. von Klitner ist für sie eingetreten.

Berlin. Die von anderer Seite gebrachte Nachricht, die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Tabalgewerbe über die Einführung eines Tabakmonopols ständen vor dem Abschlusse, ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, falsch.

Wernigerode. Die seit Jahren betriebene Verschmelzung der Bergischweilertal-Claustral- und Bellerfeld ist vom preussischen Minister des Innern zum 1. Mai genehmigt worden.

London. In Glasgow hat eine wichtige politische Versammlung stattgefunden, in der eine Resolution zur Begründung der schottländischen Autonomie angenommen wurde. Die schottländischen Abgeordneten haben einen Antrag in diesem Sinne im Unterhause eingebracht.

Göteborg. Der Schulfunk von Göteborg in Schweden hat bei der Oberschulbehörde beantragt, daß in den technischen Volkshochschulen die deutsche Sprache dem Unterrichtsplan eingefügt werde. Das Gesuch wurde genehmigt.

Deutschlands wirtschaftliche Einheit

Schnelle Beschlüsse notwendig.

In Paris weilen die belgischen Minister Thénis und Symans, um mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré und Mitgliedern der Reparationskommission über das Sachverständigengutachten und seine Durchführung zu verhandeln. Nach Ansicht der belgischen Regierung dürfe kein Mittel unversucht bleiben, um für die

Ausgabe der deutschen Auslandsanleihe eine günstige Atmosphäre zu schaffen; denn eine Verzögerung der Anleihe würde ernste Rückwirkungen auf die praktische Verwirklichung der übrigen Sachverständigenvorschlüsse zeitigen.

Nach sicherlich aus Kreisen, die der englischen Regierung nahestehen, beeinflussten Londoner Berichten ist es klar, daß sorgfältige Verhandlungen nötig seien, um genau festzustellen, welche Funktionen jetzt der Reparationskommission, und welche den alliierten Regierungen zufallen. Durch ihre Zustimmung zu dem Sachverständigenbericht in seiner Gesamtheit spreche die italienische Regierung unzweideutig ihre Zustimmung zu der Politik aus, die Deutschland seine wirtschaftliche Einheit zurückgeben wolle. In London sei man der Meinung, daß die Fassung schneller Beschlüsse durch die nahe bevorstehenden Wahlen in Deutschland und Frankreich erschwert würde. Die offensichtlichste Schwierigkeit aber bestehe die Frage, die Poincaré in seiner Antwort aufwerfe, nämlich die, was zuerst erfolgen solle: die Wiederaufnahme der Reparationszahlungen von seiten Deutschlands, oder die Wiederherstellung seiner wirtschaftlichen Einheit. Die Entscheidung darüber dürfte aber nicht zu einer Schilfenpolitik ausarten, wozu man in Frankreich Neigung zeige.

Morgans Bedingungen.

Der Geist freundschaftlichen Zusammenwirkens.

Der in Paris anwesende amerikanische Finanzmann Morgan soll erklärt haben, daß mit der Übernahme eines sehr erheblichen Teiles an der ersten Anleihe für Deutschland von 800 Millionen Goldmark durch Amerika gerechnet werden könne, wenn man in den Vereinigten Staaten die Überzeugung besäße, daß die Alliierten und Deutschland in einem neuen Geiste freundschaftlichen Zusammenwirkens sich auf den Sachverständigenplan geeinigt hätten. Indessen hänge viel davon ab, in welcher Form diese Einigung zustandekomme und inwiefern die Regierungen die Absicht befänden, auch in Zukunft Frieden zu halten. Morgan ist der Ansicht, daß über den Zeitpunkt der Auflegung irgendwelcher Anleihen für Deutschland nicht sofort eine Entscheidung getroffen werden kann, da sie von einer Sondergesetzgebung abhängig ist, die die Zustimmung Deutschlands haben muß.

Das Urteil im „kleinen Hitlerprozeß“

§ München, 28. April.

In dem sog. „kleinen Hitlerprozeß“ wurde heute nachmittag das Urteil gefällt: Die Angeklagten v. Knobloch und Maurice wurden zu je ein Jahr sechs Monaten Festung und je 100 Goldmark Geldstrafe verurteilt, die Angeklagten Schneider und Fräsel zu je ein Jahr vier Monaten Festung und 50 Mark Geldstrafe, die übrigen Angeklagten zu je ein Jahr drei Monaten Festung und 30 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte Feistmeyer wurde wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; die ihm früher gewährte Bewährungsfrist wurde aufgehoben. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Allen wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem wurde den Angeklagten v. Knobloch, Maurice, Schneider und Fräsel für ein Jahr drei Monate ihrer Strafe Bewährungsfrist zugebilligt, den übrigen Angeklagten für die Gesamtstrafe.

In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß der Gerichtshof an die laute Bestimmung der Angeklagten geglaubt habe. Die Verantwortung für das, was sie getan hätten, hätten die „treibenden Kräfte“ zu tragen.

Trauerfeiern für Helfferich.

Berlin, 28. April.

Im großen Saale der Philharmonie fand die Trauerfeier der Deutschen Nationalen Volkspartei für Staatsminister a. D. Helfferich statt. Nach dem Trauermarsch aus Beethoven's 3. Symphonie sprach der Parteiführer Hergt als bester Freund des Verstorbenen. Er ließ das Leben und vielfältige Wert des Toten erschauen, der in Wissenschaft und Politik gleichmäßig hervortrat. Vor allem konnte Hergt ein Bild des Menschen Helfferich geben, als treuer Sohn seiner Mutter, die mit ihm in den Tod ging, als Gatten und als Vater. Der Redner erkannte an, daß Helfferich nicht von einem Parteiprogramm ausgefüllt werden konnte und gelobte, seinen Zielen Treue zu halten. Der Redner würdigte ferner die Führertätigkeit Helfferichs in der Deutschen Nationalen Volkspartei. Die Tragik seines Lebens war es, daß ihm weniger von den Gegnern als von anderer Seite Steine in den Weg gelegt wurden. Die Bahnsinnstäten, die sich gegen die von ihm sachlich bekämpften politischen Gegner richteten, haben auch sein Leben vergiftet. Eine andere Tragik liegt darin, daß ihm durch seinen frühen Tod die Möglichkeit zur Erfüllung und Vollendung seines Werkes genommen worden ist. Bei der Trauerfeier waren neben den etwa 60 Fahnendeputationen rechtsstehender Verbände auch zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, der Berliner Universität und der Parlamente zugegen.

In Neustadt a. d. Harz, dem Geburtsort Helfferichs, fand ebenfalls eine Trauerfeier für den verstorbenen Ehrenbürger und seine Mutter statt. Die Gedächtnisrede des ersten Bürgermeisters Dr. Forthuber feierte den Verstorbenen als treuen Sohn seiner Heimat und eines Vaterlandes, auch der Tod der Frau Helfferich, die eine große Wohltäterin gewesen sei, habe eine schwere Lücke hinterlassen. Nach Beendigung der Feier setzte Trauergeläut vom Turme der protestantischen Stiftskirche ein.

Von Bellinzona erfolgt die Überführung der Leiche Dr. Helfferichs und seiner Mutter am Dienstag nach dem Krematorium in Mannoheim, wo Mittwoch die Einäscherung stattfindet.

Wie stelle ich am 4. Mai meine Wahlpflicht?

1. Du unterrichtest dich über das öffentlich bekannt gemachte Wahllokal und gehst möglichst frühzeitig, mit einem Stimmzettel und einer ausreichenden Legitimation versehen, dorthin. Du nimmst an dem kürzesten Warten und erweist die längste Wartezeit.
2. Am Eingang des Wahllokals erhältst du zweierlei: den amtlich hergestellten Einheitsstimmzettel und den amtlichen Umschlag. Der Stimmzettel enthält sämtliche zugelassenen Wahlvorschläge, d. h. also sämtliche Parteien. Jeder andere Stimmzettel ist ungültig; die von jeder der bekannten Stimmzettelverleiher (diesmal fünf) abgegebenen Stimmzettel sind auf dem Stimmzettel eines leeren Kreises, dem besondere Aufmerksamkeit zukommt.
3. Der Stimmzettel und Umschlag begibst du dich in die Wahlzelle. Dort kennzeichnest du den leeren Kreis desjenigen Wahlvorschlags (Personen oder Partei), dem du deine Stimme geben willst. Am besten geschieht dies dadurch, daß du den betreffenden Kreis durch ein Kreuz ausfüllst. Hast du den Stimmzettel versehen, so durchschlägst du den Kreis mit einem Finger. Auch dann ist der Wahlzettel gültig.
4. Den so ausgefüllten Stimmzettel legst du in den amtlichen Umschlag, der durch den aufgedruckten Reichswahlleiter kenntlich gemacht ist und auf dem keinerlei Aufschrift anzubringen ist. Ohne den Umschlag zuzufügen, gehst du alsdann zu dem Wahlvorsteher und übergibst ihm den Umschlag mit dem Stimmzettel.
- Also — vergiß nicht, deiner Staatsbürgerlichen Pflicht zu genügen.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† Reichsanwalt Dr. Marx sprach in einer Wählerversammlung der Zentrumspartei zu Düsseldorf, die von mehr als 5000 Personen besucht war. Der Reichsanwalt, der als Spitzenkandidat im Wahlkreis Düsseldorf-Ost aufgestellt ist, äußerte sich über die Grundsätze und Forderungen der Zentrumspartei. Er rechtfertigte die vom Zentrum im letzten Reichstage verfolgte Politik und trat erneut mit Nachdruck für die Rechtmäßigkeit der Weimarer Verfassung ein. In außenpolitischer Hinsicht betonte der Reichsanwalt den Willen Deutschlands zu einer Verständigung.

† Reichsaussenminister Dr. Stresemann hielt eine Rede in einer von der Deutschen Volkspartei einberufenen Wählerversammlung in Breslau. Er verteilte die Auffassung, daß praktische Erfolge nicht durch Illusionspolitik, sondern nur durch verantwortliche, unmittelbare Arbeit erreicht werden könne. Das Gelingen der Sachverständigen sei ein Beweis für die beginnende politische Einigkeit der Völker. Bei Besprechung der künftigen Politik der Deutschen Volkspartei wies Stresemann darauf hin, daß mit dem Austritt des rechten Flügels allein 15 Generaldirektoren der Schwerindustrie aus der Partei ausgeschieden wären. Die Volkspartei könne sich leicht ungehindert gegen Mißstände im Kartell- und Trustwesen wenden. Ähnliche Ausführungen machte der Minister in Gießen ebenfalls bei einer Versammlung der Deutschen Volkspartei.

† Die deutschnationalen Kandidaten in Koblenz-Trier. Die deutschnationale Volkspartei veröffentlicht für die Reichstagswahlen im Wahlkreis Koblenz-Trier folgenden Wahlvorschlag: 1. Richard Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Beleburg, Grundbesitzer; 2. Wilhelm Herbst, Kaufmann, Koblenz; 3. Peter Klein, Eisenbahnzugführer, Neuwied; 4. Fritz Stenger, Studiendirektor, Bieddorf.

† Lützenburg warnt vor Zuchtlosigkeit. Bei dem Deutschen Wahltag in Wörthhofen forderte General Lützenburg die Erziehung der heranwachsenden deutschen Jugend zum Frontgeist und beklagte die Verschwendung und Zuchtlosigkeit, die innerhalb der völkischen Bewegung eingetreten sei.

† Blutiger Zusammenstoß zwischen Deutschvölkischen und Kommunisten in Berlin. Eine von der Deutschvölkischen Freiheitspartei einberufene Wahlversammlung führte schon vor ihrem Beginn zu blutigen Straßentämpfen. Auf eine falsche Meldung, daß Lützenburg sprechen werde, hatten Trupps der kommunistischen Jugend in Stärke von 2000 bis 3000 Mann alle Zufahrtsstraßen be-

setzt. Diese Trupps führten Zusammenstöße mit den dem Versammlungsortal zustrebenden Teilnehmern herbei. Mehrere Personen wurden durch Messerstiche verletzt, 16 Kommunisten verhaftet, gegen die Untersuchung wegen Landfriedensbruchs eingeleitet ist.

† Listenverbindung im 10. Wahlkreisverband. Der Verbandswahlausschuß für den 10. Wahlkreisverband, bestehend aus den Wahlkreisen 19 (Sachsen-Nassau) und 33 (Sachsen), hat die Verbindungslisten für die beiden Wahlkreise für folgende Parteien zugelassen: Sozialdemokraten, Deutsche Volkspartei, Kommunisten, Demokraten, Zentrum, Völkisch-Sozialer Block, Deutsche Wirtschaftspartei und Häuser-Bund.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 30. April 1924.

□ Keine durchgehenden Fahrkarten über das Ruhrgebiet. Für die durchgehenden Schnellzüge zwischen Berlin-Köln und Hamburg-Köln, die durch das Ruhrgebiet fahren, können Personen und Reisegepäck nur bis Dortmund (Richtung Berlin) und Reddinghausen (Richtung Hamburg) abgefertigt werden. Die Lösung durchgehender Fahrkarten über das Ruhrgebiet ist nicht zulässig, auch dann nicht, wenn, wie bei wahlweise gültigen Karten, der Weg über Duisburg darauf angegeben ist. Trotzdem werden noch täglich Reisende mit durchgehenden Fahrkarten in Schnellzügen über die Ruhr angestoßen. Diese Reisenden müssen für die Durchgangsstrecke über die Regiebahnen Nachzahlung leisten. Von der Reichsbahn werden die durch Nachzahlung für Regiestrecken entstandenen Fahrgehalte nicht vergütet. Den Reisenden wird daher dringend geraten, sich vor Eintritt der Reise über den Zuglauf zu unterrichten und nur zur Fahrt über Elberfeld durchgehende Fahrkarten zu lösen. Die gleichen Maßnahmen gelten auch für die Gepäckbeförderung. Die Inhaber der Gepäckscheine müssen sich auf den Kontrollstationen am Packwagen einstellen, um der Durchsicht ihres Gepäcks beizuwohnen, andernfalls mit dem Zurückbleiben und der gewaltsamen Öffnung gerechnet werden muß. Bei Nichtbeachtung der Vorschriften übernimmt die Reichsbahn keinerlei Haftung für Verlust oder Beschädigung, wie überhaupt für die durch den Eingriff der Besatzungstruppen verursachten Schäden eine Haftpflicht der Reichsbahn nicht anerkannt wird.

□ Telegrammbestellung an Eisenbahnreisende. In Eisenbahnzügen oder im Wartesaal eines Bahnhofes auszufertigende Telegramme an Reisende gelten als Telegramme mit ungenügender Anschrift; für sie ist die dafür vorgesehene Sondergebühr schon bei der Aufgabe vom Absender zu erheben. Bleibt der Absender von Telegrammen, die nach dem Wartesaal gerichtet sind, erfolglos, so sind sie dem Bahnhofswirt zur Ausbändigung zu übergeben. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Fristen werden die bis dahin nicht untergebrachten Telegramme abgeholt und als unzustellbar behandelt.

□ Auswanderung ohne Ausreisegebühr. Für überseeische Fahrten wird eine Ausreisegebühr bei Erteilung der Unbedenklichkeitsbescheinigung nicht erhoben. Als überseeische Fahrten gelten alle Überseeereisen, mit Ausnahme der Reisen nach den Mittelmeerländern und nach den Kanarischen Inseln. Die Finanzämter sind angewiesen, den steuerlichen Unbedenklichkeitsvermerk ohne Ausreisegebühr zu erteilen, wenn der Reisende durch Vorlegung der Fahrkarte oder einer Bescheinigung der Schiffsahrtsgesellschaft nachweisen kann, daß er eine Überseeereise antritt.

— Wer darf wählen? Jeder Deutsche, jede Deutsche, die am Wahltag zwanzig Jahre alt ist. Wer am 4. Mai 1924 seinen zwanzigsten Geburtstag feiert, darf mitwählen. Jeder kann nur in dem Wahlbezirk wählen in dessen Wählerliste er eingetragen ist. Sonst muß er sich einen Wahlschein besorgen. Diesen erhält er auf Antrag in seinem Wahlbezirk, wenn er sich am Wahltag während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb des Wahlbezirks aufhält. Mit diesem Wahlschein kann er dann an dem Ort wählen, in dem er am Wahlsonntag wohnt.

† Salver, 29. April. Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns mitgeteilt, daß die Zufendung der Vermögenssteuererklärung für die Landwirte von dem Finanzamt in den nächsten Tagen erfolgen wird. Innerhalb 7 Tagen nach Zustellung muß die Steuererklärung wieder an das Finanzamt zurückgesandt sein. Der Landwirtschaftliche Ortsverein wird innerhalb dieser Frist seine

Kaffee getrunken war, schenkte Rolf aus dickbauchigen Flaschen einen goldigbraunen schimmernden Wein in die feingeschliffenen, alten Gläser.

Herr Hermer erhob sich, das Glas in der Hand. Er war ein guter Redner, der nicht pathetisch wurde. Noch einmal gedachte er in warmen Worten des Herrn dieses Hauses, der heute für immer von dannen gezogen war. Und wieder betonte er seine treue, freundschaftliche Gesinnung gegen den Dahingegangenen und versprach, diese Gesinnung auch auf die Kinder des Toten zu übertragen.

Frau Agnes schluchzte leise, als Hermer geendet hatte. Tröstend nahm er ihre Hand.

„Wir können die Toten nimmer lebendig machen“, sagte er. „Aber eins können und müssen wir alle: Wir müssen tun, was nur in unseren Kräften steht, den Schuldigen zu tun. Herrn Irweins Tod soll gerächt werden. Und Hedwig, unsere liebe, arme Hedwig, muß von jedem Verdacht befreit werden. Ich weiß nicht: Seit heute nacht, seit ich diese beiden sonderbaren Autofahrer sah, jene, fast bis zur Unkenntlichkeit verhäufelte Frau und den schweigenden Mann, von dem man ja auch nicht viel mehr sah, als die mittlere Gesichtspartie, denn der Bart und der breitkrempige Hut hielten ja alles andere zu — seither habe ich immer das Gefühl: diese beiden Menschen stehen in irgend einer Verbindung mit dem Ende meines Freundes Irwein. Wenn ich nur einen Anhaltspunkt hätte!“

Frau Agnes hatte atemlos zugehört. In dem Treiben der vorhergegangenen Stunden hatte man ihr noch gar nichts von dem nächtlichen Abenteuer Hermers mitgeteilt. Auch Hedwig war nur durch ein paar Worte Grekes davon in Kenntnis gesetzt worden. Jetzt interessierten sich beide sehr lebhaft für dieses seltsame Ereignis.

„Es könnte Hugo Wahr sein!“ sagte Frau Agnes in einem sehr bestimmten Ton. „Wahr kann Auto fahren, das weiß ich. Er lernte es in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Amerika mit meiner Schwägerin Tutta zusammen. Sie schrieben es beide damals an meinen Mann. Ich besinne mich noch ganz genau.“

„Aber, Papa: Gefahren ist heute nacht zuerst die Frau, nicht der Mann!“ warf Greke ein. „Erst als sie wegfuhr, lenkte der Mann den Wagen. Die Frau wäre kaum dazu imstande gewesen.“

„Ja, ja“, meinte Hermer. Rolf erzählte es ja auch so.

Steuerkalender für Mai 1924.

Von Hugo Meyerheim, Berlin-Grünwald.

5. Mai: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 30. April 1924 einbehaltenen Steuerabzüge bei Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt (Finanzkasse).
10. Mai: 1. Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer (Schonzeit 7 Tage) aller Gewerbetreibenden, die zu den „Monatszahlern“ gehören: Die Voranmeldung ist an die Umschlagsteuerdienststelle zu richten. 2. Fälligkeit der Umsatzsteuer nebst Einreichung der Voranmeldung für Monat April 1924 (Schonzeit 7 Tage); in Betracht kommen nur die Monatszahler (Finanzkasse für Umsatzsteuer). 3. In Preußen: Fälligkeit der Gewerbesteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung aller Monatszahler.
15. Mai: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. Mai 1924 einbehaltenen Steuerabzüge bei Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt (Finanzkasse). 2. Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für das zweite Vierteljahr 1924 unter Zugrundelegung des zuletzt für die Landabgabe maßgebend gewordenen Wertes; betrifft nur den Betrieb der Land- und Forstwirtschaft (Schonzeit 7 Tage). 3. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Mai 1924.
20. Mai: Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. Mai 1924 einbehaltenen Steuerabzüge bei Ablieferungsverpflichtung (Finanzamtskasse).

Mitglieder in einer demnächstigen Versammlung noch über die näheren Bestimmungen und Ausfüllungen des Formulars unterrichten.

× Salver, 29. April. Im Halverschen Kino (Dilettanten-Verein „Hohenzollern“) sollte am Samstag und Sonntag der Film „Christus“. Was der Verein bisher an Gutem in der Filmkunst geboten, wurde durch dieses Werk noch bei weitem übertroffen. Möchten auch einige der Vorführung durch Voreingenommenheit dieser oder jener Art fern bleiben, so hat es die Besucher nicht gereut, das Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi auf Grund biblischer Ueberlieferung als Film zu sehen. Hier die einzelnen szenischen Darstellungen zu erläutern, wollen wir uns versagen, denn wem sind nicht die Taten Jesu bis zu seinem Erlösungswerk am Kreuz bekannt. Die Klarheit der Bilder wurde allgemein lobend anerkannt. Zum Schluß möchten wir noch die Musikbegleitung lobend erwähnen: die Ausführenden hatten sich voll und ganz der Abrollung des Films angepaßt und erhöhten dadurch den Eindruck, den derselbe auf die Anwesenden machte, in hohem Maße. — Die für Mittwoch geplante Wiederholung des Films kann umstandshalber nicht stattfinden. Dafür sei aber jetzt schon gesagt, daß in drei Wochen, also am Sonntag, 18. Mai, das Filmwerk „Friedericus Rex“ (1. und 2. Teil) gezeigt wird, dem dann an dem darauffolgenden Sonntag der 3. und 4. Teil folgen wird. Es finden dann drei Vorführungen, nachm. 3.30 Uhr, 5.30 und abends 7.30 Uhr beginnend, statt.

× Schalksmühle, 29. April. Die Eheleute Rentner Wilhelm Schmale und Frau Anna, geb. vom Hofe zu Breckerfeld können am Donnerstag, den 1. Mai das Fest ihrer Goldenen Hochzeit begehen. Beide stammen aus hiesiger Gemeinde: Schmale von dem benachbarten Reeswinkel (Am Hagen) und Frau Schmale von hier. Später verkaufte Schmale sein Besitztum zur Errichtung der Barmer Ferienkolonie, in der er längere Zeit die Stelle eines Hauswarts bekleidete. Vor einigen Jahren zog das Paar nach Breckerfeld zu dem Sohne. Beide Eheleute sind noch verhältnismäßig rüstig. Wir entbieten dem Ehepaar zu dem Goldenen Hochzeitstage die herzlichsten Glückwünsche.

— Kierspe, 29. April. Das vom Theaterverein „Germania“ Schnörrödenbach in der Ruhbier'schen Halle in die Wege geleitete Wohltätigkeitskonzert mußte wegen Mangel an genügenden Besuchern bedauerlicherweise ausfallen.

× Langenberg, 26. April. An dem Neubau der Zima Kupfer- und Messingwerke A.-G. stürzte ein Teil des Gerüstes eines Betonbaues ein. Zwei Arbeiter trugen Verletzungen davon.

„Tote, die leben“

Roman von A. Goltner-Greke.

Nachdruck verboten.

„Ich muß eine Botschaft bringen an Herrn Rolf Irwein“, sagte der Bursche ein wenig verlegen. — „Ich soll sie ihm selbst übergeben. Es ist sehr wichtig.“

Dr. Richter führte den jungen Menschen zu Rolf. Eine Botschaft, welche „sehr wichtig“ war, mußte man natürlich sofort in Empfang nehmen. Wer weiß, um was es sich handelte!

Rolf Irwein faßte kaum, was der Freund ihm sagte. Er nahm dem Jungen den Brief ab und gab ihm ein Trinkgeld. Den Brief steckte er zu sich. Es war unmöglich, hier auch nur soviel Ruhe zu gewinnen, um eine Zeile zu lesen. Auch hätte ihm die Klarheit gefehlt, einen Sinn zu erfassen. Noch immer hörte man das dumpfe Aufprallen der Erbschollen auf Herrn Irweins Sarg. In solchen Momenten gibt es keine Nebengedanken.

Eine Stunde später war auch dieses Lehte vorüber. Auf dem kleinen Dorfkirchhofe herrschte wieder die gewöhnliche, tiefe Einsamkeit. Die Blumen, welche auf dem frisch aufgeworfenen Hügel lagen, welkten schon. Leise spielte der Wind mit den raschelnden Pflanzschleifen. Herr Berner Irweins sterbliche Hülle hatte ihre letzte Ruhestätte gefunden.

In dem großen Festsaal des Gutshofes nahmen die allernächsten Freunde, Verwandten und Nachbarn den Anstoß vor ihrer Abfahrt. Herr Hermer mit seiner Tochter und seinem Neffen war selbstverständlich anwesend und er, der Frau Agnes seit langem kannte, bot ihr den Platz an seiner Seite an. Walter Hermer hatte nur Augen für Greke, die er mit rührender Sorgfalt und Fürsorge umgab. Wie war sie ihm schöner erschienen, als heute in dem schlichten, schwarzen Kleid mit dem einfachen Gürtchen auf dem vollen Haar, unter dem das blasse Gesichtchen selbst gar nicht ernst hervorlief. Greke Hermer hatte es zum erstenmal in ihrem Leben erfahren, wie bitter es ist, verzichten zu müssen. Aber diese neue Erkenntnis gab ihr eine Weisheit und freudenhafte Lieblichkeit, welche ihr sonst gefehlt hatte.

Mamsell Lotte hatte alles aufgeboten, um die kleine Tafelrunde aut zu versorgen. Als der heiße, stark duftende

Ich habe zuerst geschlafen und weiß das nicht selbst. Also: die konnten beide Auto fahren! Und wie kommen Sie denn auf Hugo Wahr, verehrte Frau?

„Weil er bestimmt in Wien ist“, sagte Frau Agnes rasch.

„Ja. Er ist in Wien. Ich weiß es gleichfalls“, meinte sich Ernst Richter zum erstenmal lebhaft in das Gespräch.

„Und ich gäbe viel darum, wenn ich seinen Aufenthaltsort ausfindig machen könnte! Denn auch ich hege einen starken Verdacht gegen diesen Wahr!“

„Vielleicht kann ich ihn aufspüren“, unterbrach ihn Agnes.

„Ich werde mein möglichstes tun. Aber die Frau, Wer kann die Frau sein?“

Sie sah grübelnd vor sich hin. Dann sprach sie wieder angelegentlich mit Hermer und Dr. Richter. Die übrigen Gäste hatten kaum etwas von dem Gespräch gehört und unterhielten sich mit gedämpften Stimmen, ohne auf die kleine Gruppe zu achten. Im Augenblicke waren Rolf und Hedwig, die nebeneinander saßen, ziemlich unbeachtet. Das junge Mädchen beugte sich nahe zu dem Bruder.

„Hast du bemerkt, Rolf, daß unter den vielen Briefen, die heute kamen, auch einer war, der von der Hand eines nun schon Verewigten stammt. Ein Notar sendet uns einen Brief, welchen der alte Wahr, unser einstiger Verwalter, noch in allerletzter Stunde schrieb. Unser Vater lebte noch, als der alte Wahr die Augen schloß für immer, und so war auch jener Brief adressiert: An Herrn Berner Irwein. Und heute kam dieser letzte Gruß eines Toten an einen Toten hier an. Der alte Wahr schreibt, daß er zwar seinen Sohn schriftlich gebeten habe, sich mit uns in Verbindung zu setzen, daß er es aber doch für ratamer halte, uns noch in seiner letzten Stunde selbst darauf aufmerksam zu machen, daß in dem Festsaal seit der großen Türkenbelagerung ein Schatz von Gold- und Silbergeräten verborgen sein soll.“

Rolf hatte rasch, wie in einer jähen Abwehr gegen ihre Worte, die Hand erhoben. Die Bewegung fiel auf und unwillkürlich verstumte für einen Moment das Gespräch der anderen am Tische. Hedwig sah mit einem Ausdruck ehrlichen Verwunders in des Bruders blaßes Gesicht. Sie begriff ihn aber nicht.

(Fortsetzung folgt.)

